

Friedrich E. Becht inszeniert Novocento im Szene-Keller „Die Note“

Das tragische Leben eines genialen Menschen nacherzählt

(aot). Der Ozeandampfer „Virginian“ pendelt im Jahr 1900 als schwimmende Stadt zwischen Europa und Nordamerika. Tagtäglich unterhalten werden von der „Atlantic Jazzband“ die Nobeltouristen der Ersten Klasse genauso wie die armseligen Auswanderer und Glücksucher unter Deck. Da entdeckt eines Tages der Matrose Banny Goodman im leeren Ballsaal einen Säugling. Nachdem sich keine Eltern finden, nimmt er sich des hilflosen Kindes an und gibt ihm den italienischen Namen seines Geburtsjahres „Novocento“ (1900). Der in Rauenberg wohnende Friedrich E. Becht, Schauspieler, Regisseur und Fotograf, erzählte und las dessen Geschichte auf Einladung des Kulturforums im Wieslocher Szene-Keller „Die Note“.

Als der Matrose stirbt, ist der Junge acht Jahre alt, ohne Heimatland, Geburtsdatum und Familie, und der Kapitän will ihn in Southampton an Land schicken. Er ist aber verschwunden und taucht erst wieder auf

hoher See auf. Wo er sich versteckt hielt, bleibt ebenso ein Geheimnis, wie dass er in dieser Zeit Klavierspielen lernte. Auf jeden Fall sitzt er eines Tages im Ballsaal und spielt, dass die Männer gebannt zuhören und den Frauen die Tränen kommen. Ein genialer Pianist ist geboren, der sich Kinderlieder mit der gleichen Leidenschaft widmet wie Swing, Blues und Jazz.

Erfindungsreicher Mensch

Novocento wird berühmt und der „Erfinder des Jazz“. Roll Morton will sich mit ihm messen und ist sicher, ihn als Angeber zu entlarven. Es kommt ganz anders: Novocento, der sich anfangs sehr zurückhaltend gibt, entlarvt beim Wettkampf seinen Gegner als selbstgefällig, eitel und ihm weit unterlegen.

Diese „Legende vom Ozeanpianisten“ hat der italienische Autor Alessandro Baricco geschrieben, dessen Romane weltweit übersetzt, mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet und zum Teil verfilmt wurden. Er setzt Charaktere und Szenen, die genauso real wie surreal anmuten, und ver-



Friedrich E. Becht erzählt die Geschichten des Novocento in eindrücklicher Weise. Die „Note“ eignet sich hervorragend für diesen Auftritt. Foto: khp

steht es das Fremde im Bekannten, das Wirkliche im Unwirklichen darzustellen. Becht erzählte die Geschichte in einer Abfolge von spannenden Szenen, in denen er sehr realitätsnah den mit Novocento befreundeten Trompeter Tim Nooney verkörpert. Beeindruckend die Erzählung, wie der Pianist bei Sturm das Klavier mit dem Spiel auf den Tasten durch den Raum bewegt, als ob er „einen wirren Walzer auf dem Parkett des Tanzbodens“ hinlegen würde. Ohne jemals das Schiff zu verlassen, erschuf Novocento in seinem Kopf „eine ganze Karte der Welt - darin reiste er, während seine Finger Ragtime spielten“, erklärte Becht seinen Zuhörern. Er hatte sich eine Mikro-Welt geschaffen, begrenzt und übersichtlich, aus der er nicht entweichen konnte,

weil ihm die Weite der großen realen Welt mit seinen Unwägbarkeiten Angst machte. „Hier kam die Welt vorbei, aber immer nur zweitausend Leute auf einmal“, sagt er, ganz am Ende zu seinem Freund, bevor er zusammen mit seinem Schiff für immer verschwindet und damit den Schlusspunkt unter die „Geschichte über Freundschaft, Endlichkeit und Jazz“ setzt.

Becht hat mit seinem schauspielerischen Können das tragische Leben eines genialen Mannes, der sich eine ganz eigene surreale Welt geschaffen hat, den Zuschauern sehr eindrücklich nahegebracht. Die Note mit seinem an den Bauch eines Schiffes erinnernden Gewölbes erwies sich dabei als beeindruckende Kulisse. Das Publikum war begeistert.